

# Von Anlegung eines Weisdornhages, aus des Hausvaters 3ten Th. 1 St. ausgezogen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **1 (1779)**

Heft 24

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543760>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,  
für Bünden.

---

Vier und zwanzigstes Stück.

---

Von Anlegung eines Weisdornhages, aus  
des Hausvaters 3ten Th. 1 St. ausge-  
zogen, von U. . . n.

**W**er eine Hecke pflanzen will, suche dazu so viel mög-  
lich eine gerade Linie, sowohl zur Ersparung des Places,  
als der Mühe. Man lasse bei Anlegung derselben nichts  
an der nöthigen Arbeit oder den unentbehrlichen Kosten  
ermangeln. Man grabe die bezeichnete Linie so tief als  
möglich um, damit die Erde zur Anpflanzung gerührt  
und locker werde, und die im Grunde liegenden Steine,  
Holz, desgleichen die Wurzeln von Nessel, Hopfen und  
dergleichen können herausgeschafft werden. Dieses Umgra-  
ben geschieht im Sommer bis in den Herbst, wo im  
künftigen Frühling die Hecke gepflanzt werden soll. Oder  
man macht gleich einen Graben, der wenigstens anderhalb  
Schuh in der Tiefe und Breite haben muß.

Man bringe im Frühjahr die zur Anpflanzung nöthi-  
gen jungen Weisdornstämmlein zusammen; die ungefehr  
eines Daumens dick sind, sind die besten; je stachlichter  
sie sind, und je kleiner tief eingeschnittenes Laub sie haben,  
desto besser. Man rechnet in gutem Boden auf jede  
6 Zoll und in gar magerem auf jede 3 Zoll eins; sie zu  
dicht setzen ist mehr schädlich als nützlich. Die Stämm-  
lein müssen frisch, und beim ausgraben so viel möglich



unverlezt geblieben seyn. Man reiniget die Wurzeln und schneidet alles gesplitterte und zerrissene rein weg. Muß man sie aufbehalten, so werden sie am besten mit Moos bedeckt, und bis zum Verpflanzen eingegraben.

Das Pflanzen geschieht am besten im Frühjahre, so bald die Erde etwas trocken ist, und sich bearbeiten läßt; man kann damit fortfahren bis die Weisdornen ausschlagen. In leimichtem Erdreich pflanzet man schon im Herbst, im sandigten ist es besser im Frühjahre. Man wähle dazu lieber nasse, dunkle, oder regnigte Tage.

Der Graben wird, wenn schon vorher einer gemacht worden, mit der ausgeworfenen Erde, oder noch besser diese mit anderer guter lockerer Erde vermischt, zum Theil, bis über die Helfte, ausgefüllt; mittlerweile werden die Stämmlein in vorbeschriebener Weite nach der Schnur auf die gewöhnliche Weise eingesenkt, so daß sie nicht tiefer in die Erde kommen, als sie darinn gestanden haben, und gerade oder perpendicular gesetzt, und daß sie überhaupt etwas höher zu stehen kommen, als der Boden umher, auch die Erde neben zu etwas angerundet wird; zwischen den Stämmen aber zum Begießen eine Rinne bleibt. Man muß dahin sehen, daß die Erde recht an den Wurzeln anliege; man erhebt und schüttelt also die Stämme unterdessen daß die Erde heigeworfen wird, und tritt sie dann mit dem Fuß gelinde an. Die Wurzeln sucht man nach ihrer natürlichen Lage im Graben auszubreiten,

Wenn die Stämme nun gesetzt sind, so schneidet man sie insgesamt einer Spanne lang über der Erde ab, indem man den Fuß unten an den Stamm setzet. Man kann aber auch vor dem Setzen die Stämme beschneiden.



schneiden. Dann begießet man sie, und trittet sie mit dem Fuß noch einmal an. Das Begießen darf nicht geschehen, wenn es in der Nacht gefrieren sollte, oder wenn die Erde ohnehin flebricht ist.

Ist die Hecke in einem trockenen der Sonne ausgesetzten Ort gepflanzt, so muß das Begießen den Sommer über bei großer Dürre wiederholt werden. Man thut wohl wenn man umgekehrte Wasenstücke oder Moos sonderlich an der Mittagsseite an die Wurzeln legt; dies haltet die Sonnenstralen ab, und es bleibt feucht darunter.

Eine jung gepflanzte Hecke muß man die ersten Jahre vom Unkraut frei halten und die Erde fleißig falgen; so treiben die Stämme gleich unten am Fuße Schößlinge, gedeihen besser, und die stark wuchernden Arten von Unkraut gewinnen keinen Platz.

Das zweite Jahr mit Anfange des Frühlings schneide man die vorm Jahr noch gelassenen Enden vom Stamme dicht über der Wurzel oben in der Erde ab, und bedecke den Schnitt mit Erde. Dadurch werden eben feste Hecken gezogen. Denn wenn die Wurzeln im vorigen Sommer recht angeschlagen sind, so werden sie nun nach dem Abschneiden vier bis fünf starke Schüße treiben, welche oft in dem nemlichen Sommer einige Schuhe lang wachsen. Bleibt hingegen der alte Stümpel, so treiben die daran gewachsenen Zweige nur kleine krause unvollkommene Schößlinge.

Man wird an den Schößlingen vom vorigen Jahr erkennen, ob die Wurzeln genugsam angewachsen sind, um zu treiben. Denn wo die Stämme das erste Jahr kümmerlich



merlich oder gar nicht getrieben haben, muß man solche das zweite Jahr unberührt stehen lassen, und mit dem Abschneiden bis ins dritte Jahr warten; auch die ausgegangenen oder kränkenden Stämme nachbessern. Findet man daß z. E. ein Stamm ausgeblieben sey, und eine merkliche Lücke entstehe, so schneidet man einen Stamm daneben nicht ganz ab, sondern etwas über die Hälfte gerade ob der Wurzel ein, bieget ihn auf die Seite der Lücke nieder, steckt ihn mit einem Hacken fest, und bedeckt ihn, und den Schnitt sorgfältig mit Erde.

Wenn die nach dem Abschneiden ausgetriebenen Schößlinge im folgenden Jahr stark genug sind, so fangt man an sie kreuzweise durcheinander zu flechten. Es ist besser, daß man dieses Flechten nicht zu frühe vornehme, sondern den Reifern Frist gönne, daß sie die völlige Dicke und Stärke erreichen. Der Erdboden muß sehr gut, und die Stämme von trefflichem Triebe seyn, wenn es schon im dritten Jahr geschehen kann, meistens wird man bis in das vierte Jahr warten müssen.

Zu diesem Durchflechten gehört ein gewisser Handgriff, den man durch wiederholte Uebung erlernt.

Zwo Personen, die mit Handschuhen von dickem Leder versehen sind, und gleichfalls dick Leder um die Knie gebunden haben, knien an beiden Seiten der Hecke, so daß diese zwischen ihnen steht.

Hierauf sündern sie die Schoße von einander, und biegen wechselsweise das eine zur Rechten, das andere zur Linken kreuzweise über einander, und sich einander aus und einwärts zu, und wieder zurück, und heften sie in  
dieser



dieser Lage zuweilen an, oder zusammen. Wenn überflüssige Reiser ausgewachsen wären, so werden sie dicht an der Wurzel weggeschnitten; es taugt nicht, wenn die Hecke von Anfang an zu viel alt Holz hat.

Wenn die Reiser schon lange Nebendornen oder Sprossen getrieben haben, welche das Durchflechten hindern würden, schneidet man sie dichte am Reise ab. Wo hin und wieder Lücken bleiben, sucht man von der andern Seite her ein Reis zu ersparen und einzuflechten.

Solchergestalt kann man die ganze Hecke Kanten oder Gitterweise durcheinander flechten, welches eben nicht so regular zu verstehen ist, nur daß nirgends keine beträchtlichen Lücken bleiben, und die durch und übereinander geschlungenen Reiser wachsen so dicht in einander, daß man sie nach Jahr und Tag nicht wieder aus einander bringen würde.

Wenn beim Durchflechten Reiser einknicken oder halb abbrechen, schadet es nicht, sie wachsen doch, ja man schneidet zu Zeiten Stämme welche zu weit ausstehen, und sich sonst nicht biegen lassen, auf ein Drittel bis auf die Hälfte ein. Vor allen Dingen soll man, bis die Hecke die rechte Höhe hat, oben die Spitzen von den Reisern nicht abstutzen. Nebenreiser die nach dem Durchflechten übrig sind, und neben aus stehen, schneidet man mit dem Meßer dicht am Stamme weg, es wäre denn, daß man solche zur Ausfüllung einer Lücke müste stehen lassen. So lange bis die Hecke völlig im Stande ist, darf keine Scheere daran kommen. So bekommt die Hecke ein rechtes Geschicke, und wird so fest, daß kein Hase durchkriechen kann, und ist dabei kaum einer Handbreit dick.

Nach



Nach dem ersten Durchflechten bleibt die Hecke abermal ein Jahr unangerührt, und alsdann wird sie nachgeflochten. Die neugetriebenen Reiser sind in diesem Jahr noch zu schwach, man kann der Hecke noch keine Festigkeit geben, und wenn jene zu frühe gebogen werden, wachsen sie wenig mehr. Das Nachflechten geschieht auf die nemliche Weise wie das erste mal.

Sollte die Hecke Krümmungen haben, so sucht man ihr durch daneben geschlagene Pfäle, woran man mit Weiden die Hecke heftet, die rechte Richtung zu geben, oder man steckt einen steifen Zaunstecken durch die Hecke.

(Die Fortsetzung folgt.)



### Ein Versuch die Türkenpflanzen zu versetzen.

Die Noth hat mich diesen Versuch gelehrt, und da er vielleicht noch andern dienen kann, so theil ich ihn mit. Ich hatte einen Türkenacker auf welchem, ich weiß nicht warum, hin und wieder viele Pflanzen ausgeblieben sind. Für verlohren probierte ich die kleinsten Pflanzen, die da wo sie zu dick stuhnden ausgezogen wurden, an den mangelnden Stellen zu versetzen, und wenigstens bis jetzt sehen diese Setzlinge recht gut aus; jedoch wenn ihnen etwa das in ihrem Wachstum hinderlich seyn sollte, das nasßkalte Wetter hat ihnen eine blauröthe Farbe zu wege bringen mögen. Ich gieng damit so zu Werk, wie Gärtner die Krautsetzlinge mit einem anderhalb Zoll dicken runden unten zugespizten Setzholz zu versetzen pflegen. Durch dieses Mittel getraue ich mir dieses Jahr

nun